

Laibacher Zeitung.



Nr. 122.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 12, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 29. Mai

Insertionsgebühr für 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20; sonst pr. Zeile 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal 1.20. u. f. m. Insertionsheftchen jedesmal 30 kr.

1873.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Sec. lionsrathe im Ministerrathspräsidenten Karl Straneky v. Heilkron in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirkscommissär Gustav Ritter v. Grollotanza zum Bezirkshauptmann zweiter Klasse in Steiermark ernannt.

Agiozuschlag

in den Fahr- und Frachtgebühren auf den österreichischen Eisenbahnen.

Vom 1. Juni 1873 ab wird der Agiozuschlag in den hievon betroffenen Gebühren jener Bahnanstalten, welche zur Einhebung eines Agiozuschlages berechtigt sind und von diesem Rechte Gebrauch machen, mit $7\frac{1}{2}$ und auf der k. k. priv. galizischen Karl-Ludwig-Bahn mit 5 pSt. berechnet. Die zugunsten des Publicums bestehenden Ausnahmen von der Einhebung eines Agiozuschlages bleiben unverändert.

Anßerdem wurden vom Agiozuschlage befreit:

Die Gebühren des Specialtarifes vom 15. April 1873 für Bau-, Werk- und Schnittholz von Stationen der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft nach Stationen der Großwardein-essiger Strecke der alsöb-fiumaner Bahn.

Die Gebühren des Specialtarifes vom 15. April 1873 für Fassbauden und Werkholz von Stationen der Großwardein-essiger Strecke der alsöb-fiumaner nach der Südbahnstation Triest.

Der Tarif vom 1. Mai 1873 für Braunkohlen und Coles von Stationen der k. k. priv. aussig-teplerer Bahn nach Stationen der k. k. priv. Kaiser-Franz-Joseph-Bahn, die seit 1. Mai 1873 zu den Frachtgebühren der k. k. priv. südnorddeutschen Verbindungsbahn zur Einhebung gelangenden Zuschläge.

In dem directen Tarife vom 15. Mai 1873 zwischen der k. k. priv. Kronprinz-Rudolf-Bahn und der k. k. priv. leoben-vorderberg-Bahn die Transport- und Manipulationsgebühren für Güter der Klassen A, B, C und D, dann der Specialtarife 3, 4; für die Klassen C und D und die Specialtarife 3, 4 jedoch nur insofern, als die für dieselben fixierten Frachtfäße und nicht jene der Klasse I Anwendung finden, ferner die Versicherungspremien, die Nachnahmeprovisionen und die Auf- und Absegegebühren.

Die seit 11. Mai 1873 zur Ausgabe gelangenden ermäßigten Tour- und Retourbillets von der Station Wien der k. k. priv. österr. Staatsbahn-Gesellschaft nach Stationen der wien-neuzöbner Linie.

Auf der k. k. priv. Kaiserin-Elisabeth-Bahn die mit 1. Juni 1873 in Wirksamkeit tretenden neuen Taxen für Eilgüter und Frachtgüter der I., II. und III. Warenklasse.

Wien, am 24. Mai 1873.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Grundsteuerregulierung in Krain.

Otto Freiherr v. Apfaltrern wählte in der am 24. d. stattgefundenen 46. Versammlung des constitutionellen Vereines in Laibach den Stand der Grundsteuer-Regulierungsarbeiten in Krain zum Thema eines höchst wichtigen und interessanten Vortrages. Der Inhalt dieses Vortrages wird sicher auch außer den Räumen des genannten Vereines mit großem Interesse aufgenommen werden, weshalb wir denselben wörtlich hier folgen lassen:

Still, wenig beachtet vom großen Publicum vollzieht sich eben in Eisleithanien eine Arbeit von nicht zu berechnender Tragweite, von schwer zu ermessendem Einflusse auf das künftige Gedeihen und Blühen des wichtigsten Factors unserer Nationalökonomie, der Bodenkultur, — eine Arbeit, welche den Zweck hat, den Ertrag der im Wege der landwirthschaftlichen Bodenkultur benüthigten Grundflächen zu ermitteln, damit sohin auf Grund des ermittelten Reinertrages und nach dem Verhältnisse desselben die im Wege des Gesetzes festgesetzte Grundsteuer-Hauptsumme auf die einzelnen Länder, Steuergemeinden und Grundstücke gleichmäßig vertheilt werde.

Wenn ich mir erlaube, angeregt hiezu durch die mich ehrende Aufforderung eines hervorragenden Mitgliedes des hochgeehrten Vereines, die im Zuge befindliche

Grundsteuerregulierung hier zu besprechen, so geschieht dies durchaus nicht in der anmaßenden Idee, als sei ich hiezu besser befähigt, als jeder andere, der sich die Mühe nimmt, das bezügliche Gesetz, welches heute seinen 5. Geburtstag feiert, aufmerksam zu lesen und den Gang der Grundsteuerarbeiten ein wenig zu beobachten, sondern lediglich deshalb, weil ich es für nöthig erachte, daß irgend jemand anrede, daß der Durchführung dieses Gesetzes im großen Publicum mehr Aufmerksamkeit zugewendet werde, als ich bis nun wahrzunehmen in der Lage war, weil sie diese Aufmerksamkeit wegen der bereits betonten Wichtigkeit im allgemeinen und aus Anlaß der mit allem Grunde belagerten Steuerüberbürdung Krains hiezulande insbesondere verdient, und weil diese Aufmerksamkeit vermöge des dem Gesetze zu Grunde liegenden Prinzips der Selbstbesteuerung eine heilige, nicht zu übersehende Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, der es redlich mit dem Wohle des Vaterlandes meint.

Ich sagte eben, das Gesetz vom 24. Mai 1869 beruhe auf dem Principe der Selbstbesteuerung. Es wäre möglich, daß sich in der verehrten Versammlung einzelne befinden, denen es nicht ganz klar ist, was denn damit gemeint sei und inwiefern dieser dem Gesetze durch die gesetzgebenden Factoren aufgedrückte Stempel in demselben seine Rechtfertigung finde? Möge es mir gestattet sein, diese zwei Fragen kurz zu beantworten. Abgesehen von der verfassungsmäßigen Genesis des Gesetzes, welcher zufolge mit Recht gesagt werden kann, die Volksvertretung selbst habe die Prinzipien normiert, nach denen die Regelung der Grundsteuer und deren künftige Bemessung zu geschehen hat, wahr! das Gesetz durch die Zusammenstellung der durchführenden Organe sowohl, als auch durch ein eingehendes Reclamationsverfahren in den zwei wichtigsten Durchführungstadien den maßgebenden Einfluß der Grundsteuerträger in einer Weise, daß man mit allem Grunde sagen kann, die Steuerträger selbst normieren die Basis der Besteuerung, nämlich den Reinertrag, und bekennen sich somit selbst zu jenem Ertrage des Grund und Bodens, der künftighin besteuert werden soll.

Der Einfluß, welchen das Gesetz den Steuerträgern im früher angeedeuteten Sinne einräumt, ist aber auch bis zu einer gewissen Grenze genügend, damit sie ihr naturgemäßes Recht, nur im gleichen Maße zur Tragung der Kosten des Staatshaushaltes herangezogen zu werden, wahren und schützen können. In der Möglichkeit, in der durch das Gesetz gebotenen Erleichterung, dies zu thun, liegt sein Werth, der aber nur durch eigene Thätigkeit und Rührigkeit, an der Durchführung selbst mitzuwirken, geschaffen, zur Geltung gebracht, realisiert werden kann. „Vigilantibus jura!“ gilt nirgends mit mehr Berechtigung als hier. Wirkt nicht jeder Grundsteuerträger für seinen Theil, jeder aus ihnen, sei es durch Wahl, sei es durch Ernennung zur Durchführung speciell berufene in dem Wirkungskreise, welcher ihm übertragen wurde, mit aufopfernder Thätigkeit und Gewissenhaftigkeit mit; legen die Steuerträger und ihre Vertreter statt dessen die Hände bequem in den Schoß, alles nur von der Güte der Regierung und der Thätigkeit ihrer Organe erwartend, läuft nicht mit dieser in gleicher Geschwindigkeit parallel jene der Grundsteuerträger, so wird auch dieses trotz mannigfacher Mängel an sich gut angelegte Gesetz das Schicksal so vieler anderer Gesetze in Oesterreich theilen, es wird eben ein gutes Gesetz sein, aber nur auf dem Papiere! Wenn die agricole Bevölkerung ihre Mitwirkung verabsäumt, die Steuerregulierungsarbeiten nicht unausgesetzt begleitet, so überläßt sie das erwünschte, für Krain doppelt erstrebte Ergebniss aus dem Grunde mehr oder weniger dem blinden Zufalle, weil den mit diesen Arbeiten betrauten Finanzorganen, deren besten Willen und denkbar vollständige Einsicht selbst vorausgesetzt, doch die eindringende Kenntnis der localen Bodenvertragsverhältnisse nicht zugemuthet werden kann, welche unbedingt nöthig wäre, damit ihrer Arbeit allein es gelinge, eine Basis der Besteuerung zu liefern, den Reinertrag des Grund und Bodens so zutreffend darzustellen, daß auf dieser Grundlage eine gleichmäßige Vertheilung der Grundsteuer auf alle einzelnen Länder, Steuergemeinden und Grundstücke als gesichert angesehen werden könnte.

Damit aber in einer so entschieden wichtigen Angelegenheit nicht der blinde Zufall walte, ist es unerläßlich, daß die Selbstthätigkeit der Steuerträger die zur Durchführung der Steuerregelung berufenen Organe unterstütze und daß beiderseits mit Loyalität vorgegangen werde. — Die Mittel hiezu bietet das Gesetz durch die in die Hand der Steuerträger gelegte Wahl von Mitgliedern der Regulierungscommissionen, durch Gestattung persönlicher

Intervention bei einigen Arbeiten der Bezirks-Schätzungscommissionen, als da sind, Aufstellung der Mustergründe, Einschätzung der einzelnen Grundstücke, — endlich gewährt das Reclamationsverfahren selbst den in die Commissionen berufenen Vertretern der Steuerträger Sitz und Stimme in den Berathungen und das wichtige Amt der Einschätzung. Machen die Steuerträger und ihre Vertreter von diesen ihren Rechten allerwärts und jederzeit, wo und wann es nöthig ist, Gebrauch, wohl und gut, so wird auch das Gesetz seinerzeit seine Schuldigkeit gethan haben.

Es wird vielleicht an mich die Frage gerichtet: worin denn die Gefahr liege, gegen welche sich der Steuerträger bei Durchführung des Gesetzes schützen soll?

Dieselbe liegt zunächst in einer unrichtigen, der Wirklichkeit nicht entsprechenden Ermittlung des Reinertrages von Grund und Boden überhaupt, von jedem Grundstücke insbesondere. Den thatsächlichen Ertrag der kulturfähigen Bodenfläche zu ermitteln ist vor allem die Aufgabe der Bezirks-Schätzungscommissionen, die für ihre Bezirke Classifications-Tarife aufstellen und beschließen, die sie der Steuerregulierungs-Landescommission vorlegen, welche letztere sie prüft, allenfalls modificiert und richtigstellt, und wenn dies geschehen, zu publicieren hat, und zwar dies zu dem Zweck, damit die Interessenten dagegen ihre Einwendungen machen können, worüber die Landescommission zu entscheiden hat. Als zu Einwendungen berufene Interessenten erscheinen nach dem Gesetze die Gemeinden, diejenigen Grundbesitzer, die wenigstens den sechsten Theil der Grundsteuer in der Gemeinde entrichten, und die Bezirks-Schätzungscommissionen selbst.

(Schluß folgt.)

Ueber die Lage in Oesterreich

finden wir in dem neuesten Hefte der „Preussischen Jahrbücher“ einen von warmen, nachbarlich freundschaftlichen Gefühlen durchglänzten Artikel, dessen bedeutendere Stellen wir hier nachfolgend reproducieren wollen:

„Es ist dies kein geringer Segen, den die politische Trennung uns und den Oesterreichern gebracht hat, daß wir wieder gegenseitig uns zu verstehen und zu würdigen vermögen. Heute dürfen wir den Trost ehren, mit welchem Oesterreich an dem uralten politischen Bande mit uns festhielt; heute dürfen wir den Schmerz begreifen, der die Stammgenossen durchzuckte, als wir das Band zerrissen. Das harte Ringen ist zu Ende; statt des Zornes, der mit Recht die Herzen der feindlichen Brüder gegen einander erfüllte, können die versöhnten wieder in ihrem Empfinden übereinstimmen. Daß im Jahre 1866 das längst notwendig gewordene Schicksal sich ganz und durchaus vollzog, daß die Entscheidung nichts mehr im Halben und Unklaren gelassen hat, dem danken wir es, daß auch sofort ein ganz neuer Boden für ganz neue Beziehungen zwischen den beiden Reichen gefunden wurde. Das furchtbare Gewitter hatte all die trüben und verderblichen Dünste hinweggekehrt, und in der Klarheit der gereinigten Luft fanden die beiden Theile, die bisher in Groll, Argwohn, Vorurtheil einander verkannt hatten, sich rasch wieder als das, was sie bisher sich nicht hatten sein können, als aufrichtige Freunde. Daß diese Erkenntnis der Masse des österreichischen Volkes früher kam als seinen Leitern, begreift sich. Die Mehrheit der deutschen Oesterreicher jubelte von dem ersten Augenblicke den Siegen zu, welche die deutschen Heere über die Franzosen erfochten. Dem spontanen Gefühle des Volkes war es sofort klar, daß die politische Trennung von Deutschland es nicht auf daß seiner deutschen Nationalität entkleidet hatte. In den herrschenden Kreisen, in denen noch der Schmerz der erlittenen politischen und militärischen Niederlagen nachglühte, hatte man nach 1866 geschlossen, diesem neuen Deutschland gegenüber, das seine Interessen durch den Ausschluß von Oesterreich verfolgt hatte, sei nun auch Oesterreich seinerseits nicht schuldig, andere als rein österreichische Interessen wahrzunehmen. Und die herrschenden Kreise waren wohl geneigt, eine Demüthigung des Siegers von Königgrätz als eine für Oesterreich erfreuliche Wendung zu begrüßen. In den wiener Palästen hat man die unerwarteten deutschen Triumphe von 1870 keineswegs mit der Freude begrüßt, wie in den Häusern der wiener Bürgerschaft. Aber eben daß die Masse des deutsch-österreichischen Volkes sich der deutschen Siege wie selbstverständlicher erfreute, muß die Regierenden nachgerade überzeugt haben, daß sie einen Irrthum begingen, als sie von deutschen Niederlagen eine Befriedigung österreichischer Interessen erwarteten. Auch die, welche durch die Ereignisse von 1866 am tiefsten gekränkt worden waren, sahen ein, daß nur die staatlichen, nicht die na-

tionalen, nicht die moralischen und geistigen Beziehungen zu Deutschland zerrissen worden waren, daß diese nicht hatten zerrissen werden können, daß Deutschland und Oesterreich hohe Interessen gemein hatten und daß diese Interessengemeinschaft nun erst recht sich geltend machte, da sie durch keinen Streit und Gegensatz anderer Interessen mehr getrennt und verdunkelt wurde.

Der misstrauische Zweifel, welcher wohl hier und da in den höheren österreichischen Kreisen bestanden haben mag, ob nicht Deutschland weitere Vergrößerungen auf Kosten Oesterreichs erstrebe, mußte bald in allen einigermaßen klaren Köpfen schwinden; man sah ein, daß Deutschland die Solidität seiner neu errungenen politischen Einheit gefährden würde, wenn es durch Einverleibung österreichischer Lande den eben beseitigten Dualismus in seinem Schoße wieder auferstehen machte, daß dagegen Deutschland neben seinem eigenen Fortbestande nichts so aufrichtig zu wünschen habe, als daß ein Oesterreich, in welchem auch wie vor das deutsche Element die Grundlage und den Kitt des Staatsbaues bildet, als ein Bollwerk deutscher Nationalität, als ein Herd deutscher Kultur erhalten bleibe und gedeihe. Und wiederum wurde es eben diesen österreichischen Politikern, die ihren Groll gegen Deutschland nicht hatten vergessen können, gerade jetzt klar, daß ein Oesterreich, welches nicht auf seiner deutschen Bevölkerung als seinem Schwerpunkt ruhte, überhaupt nicht denkbar sei, und daß man sich nicht im Innern auf die Deutschen stützen könne, wenn man die Deutschen draußen „im Reiche“ befände. So zeigte es sich, daß Deutschland und Oesterreich, die in demselben Hause nicht mit einander wohnen können, nun, da sie als Nachbarn in getrennten Häusern wohnen, einander nicht entbehren könnten. Es zeigte sich, daß Oesterreich nie deutscher gewesen war als jetzt, da es aus Deutschland ausgeschieden, während es, so lange es zu Deutschland gehörte und hier eine überwiegende Machtstellung zu behaupten suchte, wie es sie blos auf seine deutschen Provinzen nicht gründen konnte, die deutschen Interessen oft den Interessen seiner nicht-deutschen Theile geopfert hatte. Nie aber, wenigstens seit vielen Jahrhunderten nicht, sind sich die deutschen Provinzen Oesterreichs und Deutschland in ihrem ökonomischen und geistigen Leben so nahe getreten als in den allerletzten Jahren; nie ist der Austausch der Producte und der Ideen lebhafter gewesen! Die österreichische Hauptstadt, welche so lange von der deutschen Kulturentwicklung kaum berührt wurde, nimmt heute an ihr empfangend und schaffend ihren künftigen Antheil, und heute dürfen wir wohl unbefangen zugeben, daß manche heitere und anmutige Blüthe, manche saftige Frucht in dem üppigen Boden Oesterreichs gedeiht, welche eine größere Natur unserer mühevollern Arbeiten verjagt...

Die Ereignisse in Frankreich

nehmen die Aufmerksamkeit des großen Publicums und der öffentlichen Presse gänzlich in Anspruch. Der Rücktritt Thiers' und die Wahl Marschall Mac Mahons zum Präsidenten der französischen Republik stehen an der Tagesordnung.

Wir wollen einige der Katastrophe vorausgegangene wichtige Momente vorführen: Am 22. d. brachte der „Bien public“ folgende Notiz:

„Der Ministerrath hat einstimmig entschieden, daß die Interpellation der 160 einen durchaus gegen die Regierung selbst gerichteten Charakter habe und daß sie nicht nur das neue Cabinet, sondern auch das Ober-

haupt der Regierung, den Präsidenten der Republik selbst treffe. Dieser Charakter der Interpellation wird übrigens auch von keinem ihrer Unterzeichner bestritten. Niemand kann sich daher auch über die Folgen täuschen, welche dieser Antrag nach sich ziehen müßte, wenn er auf ein Tadelvotum gegen die Regierung hinausläufe. Der Tadel müßte die ganze Regierung treffen, die für die letzten Veränderungen solidarisch ist, und den Rücktritt sämtlicher Mitglieder der Regierung ohne Ausnahme nach sich ziehen. Wir wiederholen, niemand durfte sich hierüber täuschen, und darf niemand, der den Antrag unterzeichnete und für denselben stimmt, im Zweifel darüber sein, was seine Unterschrift und sein Votum bedeuten werden.“

Desgleichen erklärt ein anderes officiöses Blatt, der „Soir“, daß in der am 23. d. eröffneten Debatte nicht blos das Cabinet, sondern die Regierung selbst auf dem Spiele stehe.

Die Linke konnte über ihre Haltung zu keinem einmüthigen Beschlusse kommen. Die Bureaux ihrer drei Gruppen (linkes Centrum, Linke und äußerste Linke) traten am 22. d. zu einer Berathung zusammen, um sich über ihr Verhalten in der Freiheitsdebatte zu verständigen. Das linke Centrum und die gemäßigte Linke hätten gerne ein Vertrauensvotum für die Regierung durchgesetzt. Die äußerste Linke erklärte aber, daß sie so weit nicht gehe und der feindlichen Interpellation gegenüber nur für die einfache Tagesordnung stimmen könnte. Man beschloß daher, dem Antrage der Rechten auch nur eine einfache Tagesordnung entgegenzuhalten.

Die Bedeutung dieser ersten Sitzung war übrigens wesentlich durch die Spannung abgeschwächt worden, mit welcher man der Rede entgegenjah, die Thiers am Samstag halten sollte.

Der bereits erwähnte „Bien public“ erzählt auch, daß die Führer der Rechten bei vielen hohen Militär- und Civilbeamten nachgefragt hätten, ob man, falls Thiers gestürzt würde, auf sie rechnen könne. Die Antworten wurden theils, wie beispielsweise von Chanzy, zurückgewiesen, theils, namentlich von dem in Bourges den Oberbefehl führenden Ducrot, angenommen. Derselbe hat nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg.“ erklärt, er sei bereit, auf den ersten Befehl nach Paris aufzubrechen, und er begab sich am 21. in das unter seinen Befehlen stehende Lager von Avon, um eine Revue abzuhalten und alle leichteren Strafen zu erlassen, welche über die Soldaten verhängt worden waren. Ein Theil der Präfecten soll sich auch bereit erklärt haben, für die neue Regierung einzutreten. Der größte Theil derselben berichtete aber sofort an Thiers über die Schritte, welche bei ihnen gethan worden waren.

In Paris war selbstverständlich die Stimmung während der letzten Tage sehr erregt und am 23. d. M. trotz des starken Regenwetters der Zudrang nach Versailles ganz außerordentlich. Man wußte, daß die Rechte einiger denn je zuvor sei und die Bonapartisten fest zu den Royalisten hielten, seitdem man ihnen versprochen, daß der Herzog von Aumale nicht Präsident der Republik werden und sie in der neuen Regierung vertreten sein sollten. Um sie noch mehr zu beruhigen, brachte der „Constitutionnel“ folgende Note: „Unsere Nachrichten gestatten uns zu bekräftigen, daß Graf von Chambord seinen Freunden das Verbleiben auf dem Pact von Bordeaux angerathen und sie aufgefordert hat, nicht für die Republik, noch weniger aber für den Herzog von Aumale zu stimmen.“

Aus der Rede, die Präsident Thiers am 24. d. in der Sitzung der Nationalversammlung hielt, bringen wir folgende Stellen:

„Die Nationalversammlung wird sich nicht wundern, mich auf dieser Tribüne erscheinen zu sehen. Der einzige, der hier verantwortlich ist vor der Kammer und dem Lande, der bin ich. Ich will Ihnen ganz genau die Politik darlegen, welche ich seit zwei Jahren befolgt habe. (Da der Redner schon hier unterbrochen wird, macht Präsident Buffet das Haus aufmerksam, daß, wenn der Präsident der Republik spricht, jede Unterbrechung nicht blos gegen die Geschäftsordnung, sondern auch gegen das neue Gesetz verstöße.) Im Dreißigerauschuß habe ich dringend darauf bestanden, zu den Verhandlungen über Interpellationen zugelassen zu werden; die heutige Debatte beweist, wie sehr ich Recht hatte. Sowohl das Gesetz, als die bloße Vernunft berufen mich also zu Erklärungen. Bei Ministern mag man es begreifen, wenn sie in der Ueberzeugung, dem Lande gut zu erweisen, die Gewalt nicht gerne aus den Händen geben. Mein Fall ist aber ein anderer.“

Ich bin auf diesen Posten unter den schwierigsten Umständen, die jemals in unserer Geschichte eingetreten sind, berufen worden. Ich habe ihn ohne lange Worte angenommen, aus bloßem Pflichtgefühl, das Land weiß es recht gut. Jetzt mögen Sie über mich zu Gericht sitzen; Ihr Verdict soll für mich Gesetz sein. Ich achte die politische Gewissensfreiheit wie die religiöse; aber der Augenblick ist feierlich und ich muß nach jeder Richtung offen sprechen. Nun denn, diese Politik, welche man eine zweideutige genannt hat, ist von meinen Collegen und mir nicht frei gewählt, sondern sie ist uns durch die Umstände aufgezwungen worden. Wir hatten daran kein anderes Verdienst, als daß wir die Situation richtig begriffen. Es galt damals, ohne Finanzen, ohne Armee, den Fremdling auf dem Landesboden und inmitten des Parteikampfes, eine Regierung herzustellen. Betrachten Sie sich selbst und die Spaltungen in Ihrer Mitte, dann sagen Sie, ob es etwa leicht ist, hier zu regieren. Ich will Sie nicht beleidigen, aber lassen Sie mich es offen sagen: Die einen vor Ihnen wollen die Republik, die anderen die Monarchie. Beide Ueberzeugungen sind ehrenwerth.“

Wer möchte die Anhänger der Monarchie tadeln, da diese durch Jahrhunderte die Größe Frankreichs ausgemacht hat? Andererseits dürfen die Anhänger der Republik wieder sagen, daß in einer Zeit, da die Demokratie in vollen Strömen fließt, die Republik diejenige Regierungsform sei, welche Frankreich retten soll. Wie gering die Differenz zwischen beiden Parteien in diesem Hause ist, das haben Sie soeben bei der Wahl des Herrn Martel und Herrn von Larchy gesehen. Ich muß es offen aussprechen: Die Anschauungen dieser Seite des Hauses (auf die Rechte weisend) sind nicht ganz diejenigen des Landes. (Heiterkeit und Bravo! links, Unruhe rechts.) Das Wort Republik mag viele von Ihnen erschrecken, jedoch mit Unrecht. Der wahre Republikaner ist es mit Maß und Selbstbeherrschung, und man hat jetzt allen Grund zu der Annahme, daß die Republik recht gut die natürliche Regierungsform Frankreichs werden kann. Wenn nicht die höheren Klassen, so sind jedenfalls die Massen republikanisch. (Bravo! auf der äußersten Linken.) Aber die Zukunft der Republik hängt nicht nur davon ab, daß sie das Land nicht erschreckt, sondern im Gegentheil beruhige.

Seuiffleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Hastig und mit zitternden Händen nahm Sir Arch das Pergament und hielt es gegen das Licht.

„Ich — ich kann es nicht sehen“, sagte er, nachdem er eine Weile auf die Schrift gestarrt. „Es ist ein Schleier vor meinen Augen. Komm, Rosamunde, hilf mir lesen.“

Diese trat heran und sah ihm über die Schulter. Die Schrift war stellenweise fast unleserlich; die Buchstaben waren eigenthümlich geformt, wie man sie hundert Jahre vordem allerdings wohl gebraucht hatte.

„Es ist beinahe unmöglich, es zu entziffern“, sagte Rosamunde, indem sie ihre Augen, welche von dem Scharfblick angestrengt waren, zusammenzog. „Ah!“ setzte sie aber sogleich hinzu, „und doch krieg' ich es am Ende heraus.“

Sie ging die Zeilen nochmals durch, Wort für Wort buchstabierend, und las schließlich triumphierend das ganze vor.

Es lautete folgendermaßen:

„Von Lady Rosamunde Wilchester zu Wilchester Towers, Kent, an ihren Sohn, Sir William Wilchester, Baronet, jetzt im Auslande. Dieser Bericht wird übergeben werden von Bettine Willcroß, meiner anhänglichen Dienerin und ergebenen Freundin, welcher ich denselben anvertrauen werde, sollte die Vorsehung mir eine tödtliche Krankheit bringen, bevor mein Sohn zurück-

gekehrt ist. Die Zeiten sind schwer. Schlechte Menschen machen Häuser und Straßen unsicher. Ich bin im Besitz von kostbaren Edelsteinen — ein Privatgeheim von meinem ersten Mann —, welche ich bestimme, einen Theil der Erbschaft meines Sohnes zu bilden, und die meine Nachkommen bis in die späteste Generation schmücken sollen. Ich habe Ursache zu glauben, daß ein Verwandter meines ersten Mannes, welcher sich durch dessen Testament gekränkt fühlt, beabsichtigt, mir die Juwelen durch Gewalt und List zu entreißen. Daher habe ich mit Hilfe meines treuen Dieners, William Norcroß, diesen Bericht nun vor allen schlechten Menschen verborgen.“

Um den Schatz zu finden, ist zu suchen bei der Doppelreihe, sieben Schritt südlich von dem Nordende der Bank und dann drei Schritt östlich; da grabe man tief nach dem Vermächtnis der Lady Rosamunde. Dieses durch Vermittelung von Bettine Willcroß.“

Eine Tobtenstille folgte dem Lesen des Schreibens der Verstorbenen. Dann erhob sich Bettine und richtete ihre dünne, gebeugte Gestalt fast gerade auf. Ihre weißen Züge verklärten sich und aus ihren Augen leuchtete ein jugendliches Feuer, indem sie sagte:

„Dieses durch die Vermittelung von Bettine Willcroß! Ich habe den Bericht übermittelt viele Jahre nachher; ich habe ihn in die Hände eines Wilchesters gegeben, wenngleich nicht an den, für welchen er bestimmt war. Der Auftrag meiner Herrin ist also erledigt.“

„Jetzt ist alles klar genug“, sagte Sir Arch, in dessen zitternder Hand das Papier flog; „aber eine Schwierigkeit ist noch vorhanden“, fügte er besorgt hinzu. „Wo ist die Doppelreihe? — Ich weiß nichts von einem solchen Baum.“

„Aber ich“, fiel Bettine lebhaft ein. „Die Doppelreihe! Ah! es war ein schöner großer Baum, welcher sich unten am Boden in zwei Stämme theilte. Die Kinder meiner Herrin spielten im Schatten seiner Zweige und auf der Bank, welche zwischen den Stämmen angebracht war. Nehmen Sie mich mit zurück nach dem Schloß, Sir Arch, und ich will Ihnen die Stelle zeigen, wo der Baum gestanden hat, und auch den Platz, wo sie nach dem Schatz zu graben haben.“

„Wir wollen zurückgehen!“ rief Sir Arch, der seine Aufregung kaum beherrschen konnte. „Sobald du hinreichend ausgeruht hast — vielleicht morgen schon —, wollen wir uns aufmachen und nach dem Regat gehen.“

„Und das Pergament, Papa!“ erinnerte Rosamunde besorgt. „Es ist wohl nicht gut, wenn du es bei dir behältst — und doch, vernichten dürfen wir es auch nicht.“

„Miß Rosamunde mag es an ihrem Busen verbergen“, bemerkte Bettine. „Es wird nirgends sicherer verwahrt sein. Der Administrator hat seinen Kopf darauf gesetzt, daß vergrabene Vermächtnisse zu heben und er wird gewiß das ganze Haus durchstöbern, um das Document zu erlangen.“

„Ja, nimm es, Rosamunde“, pflichtete der Baronet bei, indem er ihr das Pergament überreichte. „Du bist die beste Beschützerin desselben.“

Rosamunde nahm das Pergament, knotete es in ihr Taschentuch und verbergte dies Päckchen unter den Kleidern an ihrem Busen.

„Papa“, sagte sie dann, „ich trage jetzt das, was dir deine Ruhe und dein Glück wiederbringen, sowie Markus sein Erbe sichern wird, bei mir. Ich werde es nur aufgeben mit meinem Leben!“

Die Unfähigen würden durch Gewaltthätigkeit die Republik nur verderben; darum müssen Männer der Ordnung am Staatsruder stehen; eine Regierung ist notwendig, die unerbittlich gegen die Ruhestörung ist, eine Parteiregierung würde nur selber die öffentliche Ruhe in Gefahr bringen. Freilich wäre es leichter für uns, einer Partei zu gehorchen, statt allen die Wage zu halten. Das ist bei mir keineswegs politischer Skepticismus, sondern nur die unparteiische Würdigung der Lage. Redner blickt noch einmal auf seine Leistungen während der letzten zwei Jahre zurück. Ich fürchte nicht, sagte er, das Urtheil der Geschichte. Wir haben der Commune die Spitze geboten. Als man mir damals vorstellte, daß ich mich doch vor Blutvergießen scheuen sollte, entgegnete ich: Gleichviel, und wenn das Blut in Strömen fließen soll, die Armee muß in Paris eindringen. Und sie ist in Paris eingedrungen, und wir haben diesen großen Aufstand bewältigt und die Ordnung hat triumphiert.

Darauf führten wir zwei Anleihen durch, welche in der Geschichte ohne Beispiel sind, und sicherten die definitive Befreiung des Landes. Während ganz Europa unter einer Geldkrise leidet, setzen wir die Welt durch die Pünktlichkeit unserer Zahlungen in Erstaunen. Vier Milliarden sind abgetragen, auf die fünfte erfolgt die erste Zahlung schon in acht Tagen und alle weiteren Zahlungen sind gesichert. Indem Frankreich eine solche Lebenskraft zeigt, gewann es sein Ansehen wieder. In ganz Europa glaubt man an Frankreich und achtet seine Regierung. Wenn wir unsere Armee wiederherstellen, woraus ich kein Fehl mache, so nimmt es niemand wunder; wir rüsten, weil wir in dem europäischen Concert den uns gebührenden Rang einnehmen wollen, nicht aber, weil wir auf Krieg sinnen. Europa schenkt unseren Worten Glauben.

Nach innen halten wir die materielle Ordnung ihrem ganzen Umfange nach aufrecht. Unser Credit ist solide; die Börse unterliegt nur untergeordneten Variationen und bleibt von jeder Panik verschont. Das alles würden Sie mit Ihrer Parteipolitik, mit Ihrer „kämpfenden Regierung“ nicht ausrichten. Ja, aber die moralische Regierung, sagt man. Gewiß ist diese schwer herzustellen; aber wer nur immer von ihr spricht, der stört sie gerade am meisten. (Sehr gut! links.) Der Grund der moralischen Unruhe liegt in der ungeheuren und obenein in ihrer Bedeutung noch übertriebenen Frage der Regierungsform. Sie sagen uns, Sie wären nicht Monarchisten, sondern nur Conservative. Nun, auch wir sind Conservative, und es muß mich wundern, wenn Leute, die viel jünger sind, als ich, und noch gar nichts geleistet haben, mir gegenüber mit diesem Worte staun machen. Sie sagten uns gestern, man schenke uns keinen Glauben, wenn wir uns Conservative nannten; lassen Sie mich jetzt Ihnen sagen, daß, wenn sie erklären, Sie wären keine Monarchisten, Ihnen niemand glaubt; nein, man glaubt es Ihnen nicht. (Bravo links und auf den Tribünen. Eine Stimme: Der Seine-Präsident hat Beifall geklappt, hinaus mit ihm! Seine-Präsident Calmon verbirgt sich auf einer Tribüne. Herzog v. Audiffret-Pasquier: Man lasse die Tribünen räumen. Präsident Buffet ermahnt alle Theile zur Ruhe.)

Herr Thiers fährt fort: Ich habe keine meiner früheren Ansichten verleugnet und kann beweisen, daß ich conservativer bin als alle, die mich hier unterbrechen. Wenn ich mich des Beifalles der Linken erfreue, so geschieht dies, weil ich meinem Worte treu geblieben bin. Ein Philosoph darf in aller Ruhe untersuchen, ob diese oder jene Regierungsform die bessere ist. Wenn man

„Jetzt werde ich aber doch sehr müde“, sprach die alte Bettine. „Ich bedarf des Schlafes, damit wir morgen früh nach dem Schloß abreisen können.“

„Ihr sollt in meinem Bett schlafen, Bettine,“ sagte Rosamunde freundlich, „denn ich möchte Euch nicht gern aus den Augen verlieren, so lange der Platz, wo der Schatz ruht, noch ein Geheimnis ist. Sind die Edelsteine erst gefunden, dann wird Hadd Euch nicht mehr belästigen.“

So war denn bestimmt, daß Bettine für diese Nacht mit Rosamunde das Schlafzimmer der letzteren theilen sollte. Sir Archy ergriff die Hand der alten Frau, drückte sie herzlich und dankte ihr mit warmen Worten für den Muth und die Entschlossenheit, mit welcher sie den Schlüssel zu dem großen Geheimnis den Händen seiner Feinde entriß und in die seinigen gelegt hatte.

„Wir verdanken diese Freude und Erlösung dir, Bettine,“ schloß er, „und so lange wir leben, werden ich und meine Kinder dich segnen für diese That, für die Ueberlieferung des Berichtes der Lady Rosamunde.“

Dann küßte er noch seine Tochter, wünschte „gute Nacht!“ und öffnete leise die Thür. Kaum war dies geschehen, als dieselbe plötzlich von außen heftig aufgerissen wurde und die Hadds, Vater und Sohn, in Begleitung der zwei Männer sich auf der Schwelle zeigten.

„Ah, ich dachte es mir!“ rief der Administrator grimmig, während seine Augen unheimlich glühten beim Anblick der alten Bettine. „Hier ist sie! Kommt herein, Bursche, und macht die Thür zu!“

(Fortsetzung folgt.)

aber am Ruder ist, verhält sich die Sache anders. Das Provisorium ist gefährlich, indem es die Arena für alle Parteien frei läßt; Gewaltthätigkeiten der einen haben Gewaltthätigkeiten der anderen zur Folge. Wir suchen die Zukunft so lange als möglich offen zu halten; wenn wir aber im rechten Augenblicke Ihnen sagen, daß es nun mit dem Provisorium nicht mehr gehe, so ist das doch noch lange kein Verrath. Ein alter Anhänger der Monarchie, kann ich jetzt kein Fehl daraus machen, daß die Monarchie bei uns nicht möglich ist. Sie selbst gestehen das indirect ein, indem Sie sagen, daß Sie nicht für die monarchische, sondern für die conservative Sache kämpfen. Es gibt nur einen Thron und drei haben auf demselben nicht Platz. (Unruhe rechts.)

Wenn die gegenwärtige Regierung beständig verkannt und beschimpft wird, so liegt das an dem Provisorium. Ich bedauere, daß ich mich von zwei Ministern trennen mußte; aber es war nun einmal ein einheitliches, homogenes Ministerium notwendig, und darum wählte ich Männer, die in der Hauptsache meine Ideen theilten. Mit den constitutionellen Gesetzen bieten wir Ihnen die Hand; das werden Sie eist bei aufmerksamer Durchlesung derselben erkennen. Unabweislich war es allerdings geboten, ihnen eine definitive Bestimmung der Regierungsform voranzuschicken. Das allgemeine Stimmrecht kann nicht mehr umgestürzt werden; ich habe es seinerzeit mit allem Eifer bekämpft, jetzt ist seine Herrschaft unumstößlich, — wohl aber kann man es einigen und moralisieren; das Zweikammer-System ist unbedingt geboten.

Die Geschichte kennt kein Beispiel, daß die Geschichte eines Landes dauernd einer einzigen Versammlung anvertraut gewesen wären. Man muß auch die Konflikte zwischen der Volksvertretung und der executiven Gewalt voraussagen, Conflicte, von denen wir hier ja mehr als ein Beispiel haben. Die Bestimmungen des Dreißigergesetzes haben alle Instincte meines natürlichen Verstandes beleidigt, und doch habe ich mich ihnen aus Versöhnung und um des lieben Friedens willen unterworfen. Leider sehe ich, daß dieses Entgegenkommen vergeblich war. Auf der Rechten will man unsere Vorlagen nicht zulassen, weil sie von etwas anderem als der Monarchie handeln; auf der Linken verwirft man sie, weil man diesem Hause alle souveränen Rechte abspricht und vorgibt, daß nur die künftige Nationalversammlung die Republik constituieren könne.

Wir glauben im Gegentheil, daß wir, indem wir Ihnen diese Entwürfe zur Gründung der conservativen Republik vorlegen, recht eigentlich als Conservative handeln. Die letzten Wahlen sind lange nicht so beunruhigend, als man glauben machen wollte. Partielle Wahlen fallen beinahe immer der conservativen Partei ungünstig aus; in den allgemeinen Wahlen werden die gemäßigteren Anschauungen schon durchdringen. Die conservativen Candidaten unterlagen, weil man ihnen immer monarchistische Hintergedanken zutruete. Wenn erst die Republik außer Frage sein wird, dann werden die Wahlen nicht mehr einen extremen Charakter haben. In dieser Absicht legten wir Ihnen unsere Gesetzentwürfe vor.

Wenn auch sie sich ohnmächtig erweisen sollten, dann wäre freilich nur für die Dictatur Platz und wogin diese führt, das brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. Mit ihr fiel Frankreich im Jahre 1815 wenigstens noch ruhmvoll. Aber wie fiel es im Jahre 1870! Die Dictatur der Großen richtet uns mit Ruhm zugrunde, die Dictatur der Kleinen richtet uns schlechweg zugrunde. (Anhaltender Beifall links.) Die materielle Ordnung ist bei uns eine vollständige, sie ist hundertmal größer als bei unseren Siegern, manche deutsche Stadt war in der letzten Zeit der Schauplatz von Unruhen, die bei uns unmöglich waren. Gestern sagte man der Regierung harte Dinge und dies in einem mitleidigen Tone, der uns wirklich nahe gehen mußte.

Der Redner prophezeite mir ein schlechtes Ende; er sagte, daß ich der Lächerlichkeit verfallen würde und daß ich der Schutzbefohlene des Radicalismus wäre. Ich danke ihm für diese freundschaftlichen Winke und will sie ihm vergelten. Auch er ist ein Schutzbefohlener, aber er erfreut sich einer Gönnerschaft, welche der edle Herzog von Broglie, sein Vater, mit Abscheu zurückgewiesen hätte, er erfreut sich der Gönnerschaft des Kaiserreichs! (Donnernder Beifall auf der Linken.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. Mai.

Das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages wies die Sectionen an, die Gesetzentwürfe in betreff der Militärgrenze in Behandlung zu nehmen. — Das Oberhaus genehmigte die Gesetzentwürfe über die weitere Benützung der 1873er Creditreste des Communicationsministers und über die Aenderung der Concessionsurkunde der ungarisch-galizischen Eisenbahn. — Der Finanzausschuß begann am 26. d. die Behandlung des 1874er Budgets mit dem Präliminare des Communicationsressorts.

Die ungarischen Mitglieder der Regnicolar-Deputation haben sich neu constituirt und den Ministerpräsidenten eingeladen, er möge sich über einen der wichtigsten Differenzpunkte, die Stellung des kroatischen Ministers, mit den kroatischen Vertrauensmännern ins Einvernehmen setzen. Man hofft, bald zu einem endgiltigen Beschluß gelangen zu können. Der Zusammentritt des kroatischen Landtags wird Mitte Juni erwartet. — Die vom ungarischen Finanzministerium eingeleitete Commission beendete die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffs der Regelung der Staatsschuldhaltung. Der Gesetzentwurf wird jetzt einer Commission, bestehend aus Experten aller Ministerien, zur neueren Begutachtung übergeben. — Der Finanzausschuß hat vom Budget des Justizministeriums bereits sieben Titel mit geringen Abstrichen erledigt.

Die „Österreichische Zeitung“ schreibt: Der deutsche Botschafter in Paris erhielt telegraphisch die Weisung, mit der neuen französischen Regierung in freundschaftliche officielle Beziehungen zu treten. Auch andere Anzeichen lassen darauf schließen, daß die neue Wendung in Frankreich bei der deutschen Regierung einer sympathischen Auffassung begegnet. — Die Frage über die Anerkennung der neuen französischen Regierung wird zur Erwägung gelangen, sobald deren Notification erfolgt ist. Die Meldung der französischen Blätter, daß Mac-Mahon fremde Gesandten empfangt, ist unbegründet, da die Gesandten ohne Kenntnis waren, ob die neue Regierung bereits den auswärtigen Regierungen notificiert wurde.

Die deutschen Blätter sprechen sich über die französischen Vorgänge sehr reserviert aus. Sie beschränken sich ausschließlich auf eine sachliche Schilderung der Katastrophe und erblicken in derselben keine Ursache zu irgend einer Beunruhigung Deutschlands noch zu einem Eingreifen der deutschen Reichsregierung in die französischen Verhältnisse. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: „Was das Ausland betrifft, so ist es an Katastrophen in Frankreich schon zu sehr gewöhnt, als daß es sich durch die jetzigen Ereignisse in allzu große Aufregung versetzen ließe, und Deutschland speciell wird sich, wenn es auch seine Folgerungen aus der Unbeständigkeit der französischen Dinge zieht, nach wie vor jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Nachbarlandes gewissenhaft enthalten, wofür dieses nur die Verpflichtungen, welche ihm noch gegen uns obliegen, getreu zur Ausführung bringt.“ — Die radicalen pariser Blätter besprechen die jüngsten Ereignisse durchgängig in sehr gemäßigtem Tone und mahnen ihre Leser, ihre ruhige Haltung auch weiterhin zu bewahren. Dagegen stößt Paul de Cassagnac im „Pays“ ein Triumphgeschrei aus, freut sich unverholen darüber, daß Thiers gestürzt sei, und erblickt in der Wahl Mac-Mahons zum Präsidenten das glücklichste Vorzeichen für seine, des „Pays“, Politik. Das bisher officiöse „Bien public“ erklärt, daß er dem Thiers und dem Programm der conservativen Republik treu bleiben wolle. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht einen Präfectenwechsel in neunundzwanzig Departements; zwanzig Präfectenstellen sind neu besetzt, die übrigen neun Präfecten sind nach anderen Departements versetzt worden.

Der schwedische Reichstag wurde am 26. d. geschlossen. Die Thronrede anerkennt die Arbeiten des Reichstages, das Zustandekommen des Differenzgesetzes, der dänisch-schwedischen Münzconvention, des Gesetzes über den Bau der nordländischen Eisenbahn und hebt in betreff der Armeeorganisation hervor, daß die Reichstagsdebatten über diesen Gegenstand eine befriedigende Lösung dieser Frage unter ernster Theilnahme des Reichstages hoffen ließen.

Tagesneuigkeiten.

— (Humane Spende.) Der hochw. Erzbischof von Kolocza Se. Exc. Ludwig Haynald hat die Grundentlastungssumme, die er als ehemaliger siebenbürgischer Bischof für die Herrschaften dieses Besitzthums nachträglich erhielt, zu kirchlichen und Schulzwecken der siebenbürgischen katholischen Diocese gespendet. Die Spende beträgt 60.000 fl.

— (Graz'er Neuigkeiten.) Auf der weit- ausgedehnten Area des ehemals Bschod'schen Gartens in Graz dürfte schon in nächster Zeit ein ganz neuer Stadtheil entstehen, der seiner anmutigen Lage am Fuße des Rosenberges wegen bald zu den beliebtesten von Graz gehören wird. Der jetzige Besitzer der Grundfläche, der grazer Bankverein, soll insbesondere daran denken, den Bau von Wohnhäusern für Parteien des Mittelstandes zu ermöglichen. — Die Vermählung des Landescommandirenden FML. Freih. v. John mit der Comtesse Anna v. Rosenbergh fand am 24. d. in der Hofkapelle der Hof- und Domkirche statt.

— (Ein prächtiges Meteor) war am 21. d. in Temesvar sichtbar. Dasselbe hatte eine unregelmäßig konische Gestalt und flamme in bläulichem Lichte, welches in hellrothe Ränder verlief. Das Phänomen bewegte sich in raschem Fluge von Westen nach Osten und hinterließ, als es nach ungefähr einer halben Minute vom Horizonte verschwunden war, noch einen langen, matt leuchtenden Streifen am Firmamente, der erst nach geraumer Weile erlosch.

— (Zur Badeaison.) In Gleichenberg sind bis zum 22. Mai 173 Parteien, in Neuhäus bis zum 20. Mai 52 Parteien, in Rohitsch-Sauerbrunn 64 Personen und in Rabegund bis 11. d. M. 81 Personen angekommen.

— (Aus dem Harem.) Der Sultan hat eine Amerikanerin als Arzt für seinen Harem angestellt. Die Dame nennt sich „Miss Mary L. Wadsworth“ und ist in Franklin, New Hampshire, geboren.

— (Das Flötenspiel) ist bei den jungen Damen in England Mode geworden. Die schönsten Misses blasen Flöte, nehmen diese mit in Abendgesellschaften, und man findet, daß das Instrument eine herrliche Gelegenheit gibt, um hübsche Arme und anmutige Bewegungen zu zeigen.

Locales.

— (Aus dem Vereinsleben.) Die k. k. kroatische Landesregierung hat, wie uns die Vereinsleitung berichtet, die von der Generalversammlung am 6. April l. J. abgeänderten Statuten des kroatischen Ausfühlsbeamten-Kranken- und Unterstützungsvereines bestätigt.

— (Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr) wurde zur Anschaffung von Requisiten durch das Bestreben im Gasthause „zum weißen Lamm“ an der triester Straße ein Reinertrag von 118 fl. 96 kr. zugeführt. Die 6 Beste gewannen die Herren Eger mit 23, Korn mit 21, Hohn mit 21, derselbe mit 21, Milanc mit 20 und Eder mit 20 Regeln.

— (Die Generalversammlung des Arbeiterbildungsvereines) am 25. d. war von nahezu 60 Mitgliedern besucht. Der Vereinsobmann Herr Kunz theilte mit: daß der Verein, bereits der Auflösung nahe, derzeit wieder 107 Mitglieder zählt; daß die Vereinsbibliothek aus 12 größeren Werken wissenschaftlichen und 69 Bänden belehrenden Inhaltes besteht; daß die Einnahmen des Vereines 265 fl. 33 kr. und die Ausgaben 252 fl. 86 kr. betragen haben; daß die Rechnungen revidiert und richtig befunden wurden. — Bei der Neuwahl der Vereinsrepräsentanten wurden gewählt die Herren Kunz zum Obmann, Gernel zu dessen Stellvertreter, Latsch und Miglic zu Schriftführern, Kintel zum Rechnungsführer, Kallin zum Kassier und 9 Ausschüsse; zu unterstützenden Mitgliedern wurden ernannt die Herren Linhart und Eppich.

— In nächster Zeit soll ein Arbeiterfest stattfinden.

— (Der dramatische Verein) hält am 15ten Juni eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Ansprache des Obmanns. 2. Bericht des Secretärs. 3. Rechenschaftsbericht des Kassiers. 4. Wahl des Vereinsvorstandes, Kassiers und der 10 Ausschüßmitglieder. 5. Verschiedene Anträge einzelner Mitglieder.

— (Das Schulfest) der ersten städtischen Volksschule fand am 26. d. in Oberrosenbach statt. Der frühliche Zug bewegte sich um 6 Uhr morgens vom Schulgebäude in die Kirche zu Oberrosenbach. Dem Gottesdienste folgten ein ständiges Frühstück, Vorträge, Declamationen, muntere Spiele, Turnübungen unter Leitung des Turnlehrers Herrn Schäfer und Gesänge. Dem Feste wohnten 225 Schüler, die Herren Bürgermeister Deschmann, der Obmann des Dreischulrathes und Handelslehranstalts-Director Mahr, der Lehrkörper, Angehörige und Freunde der Schulfugend bei. Durch Unterstützungsbeiträge von seite edler Schulfreunde wurde 72 armen fleißigen Schülern die Theilnahme an diesem heiteren Feste ermöglicht.

— (Zum Kaufexceß bei Pakt.) Ein Bauernbursche ist am 25. d. nach Erhalt von drei tödlichen Stich- und Schnittwunden sogleich gestorben; ein Bruder desselben liegt schwer verwundet darnieder, und wird an dessen Aufkommen gezweifelt; auch die übrigen am Exceß theilgenommenen Burschen haben Verletzungen erhalten. Die gerichtliche Untersuchung ist dem Vernehmen nach bereits im Zuge.

— (Eine Wahlreformfeier) wird in den Pfingstfeiertagen auch in Gurfeld stattfinden, und sollen an derselben auch Verfassungsfreunde aus Laibach und andern Städten Unterkraains theilnehmen.

— (Bei der slovenischen Wählerversammlung in Gelli) haben, wie der Berichterstatter der „Triefst. Ztg.“ meldet, die anwesend gewesenen Clericalen die Versammlung sehr resigniert verlassen, denn sie hatten eine totale Niederlage erlitten. Die Haltung der Slovenen Untersteiermarks wird in kirchlichen und Schulfragen eine liberale sein.

— (Die Leder- und Lederwarenerzeugung in Krain) erfreut sich eines bedeutenden Aufschwunges. Die in Neumarkt befindlichen Lederfabriken verarbeiten im Durchschnitt jährlich 15.000 Ochsen-, 20.000 Rind-, 4000 Schwein- und 100 Pferdehäute; 600 Kalb-, 150.000 Schaf- und 600 Ziegenfelle und erzeugen hieraus 15.000 Stück Sohlen-, 20.000 Stück Kuh-Ober- und 600 Stück Kalbleder. Die Producte repräsentieren einen Geldwerth von mehr als 1½ Millionen Gulden.

— (Für Turner.) Am 14., 15. und 16. Juni findet in Leoben das erste Gouturnfest des Gauverbandes der deutschen Turnvereine von Steiermark, Krain, Krain und dem Küstenlande statt.

— (Aus dem Amtsblatte.) Ausschreibungen 1. vom Böglingplätzen in Militär-Anstalten, 2. von Oberförster- und Försterstellen.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Berlin, 28. Mai. Der „Provinzial-Correspondenz“ zufolge wird die deutsche Regierung, weit entfernt, sich in die innere Politik eines Nachbarstaates einzumengen, ihr Verhältnis zur französischen Regierung nach deren Haltung namentlich bezüglich der Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtungen einrichten. Es sei anzunehmen, daß die neue Regierung diesbezüglich lediglich die Politik ihrer Vorgängerin fortsetzt. Die Correspondenz bezweifelt, daß confessionelle Gesichtspunkte irgendwie erfolgreich bezüglich Frankreichs Stellung in Fragen der auswärtigen Politik zur Geltung gelangen sollten.

Wien, 28. Mai. Die „N. fr. Pr.“ meldet: Eine aus Vertretern der Creditinstitute und Bankiers bestehende Konferenz beim Finanzminister erklärte die bisherigen Regierungsmassregeln für zweckentsprechend; bezüglich der seitens der Haute Finance vorzunehmenden Schritte fand der Plan am meisten Anklang, daß ein mit 30 bis 50 Millionen zu bildender Creditverein Wechsel escomptiere und Papiere kaufe. Die Geldmittel hätte die Nationalbank auf Grund von Wechseln des Creditvereines zu beschaffen.

Pest, 27. Mai. Das Finanzministerium wird nächstens folgende bereits fertige Gesetzentwürfe dem Reichstage vorlegen: das Salzgesetz, das Pensionsgesetz, das Finanz-Strafgesetz, ein Zucker- und ein Spiritusgesetz.

Paris, 27. Mai. Heute notificierte der Herzog von Broglie den Gesandtschaften die Erwählung des Marschalls Mac-Mahon zum Präsidenten der Republik so wie seine eigene Ernennung zum Minister des Aeußern.

Paris, 28. Mai. Der „Moniteur“ erachtet die Aufassung der von Thiers abgeschlossenen Handelsverträge als wahrscheinlich. Der Posten des französischen Botschafters in Petersburg soll dem Herzoge Decazes angeboten sein.

Rom, 27. Mai. Die Kammer hat den ganzen Gesetzentwurf betreffs der religiösen Körperschaften mit 196 gegen 46 Stimmen angenommen.

Rom, 27. Mai. Der Papst befindet sich in einem Zustand völliger Erschöpfung, infolge dessen es ihm nicht möglich war, die Kaiserin von Rußland zu empfangen.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 28. Mai.

Papier-Rente 66-75. — Silber-Rente 71-15. — 1860er Staats-Anlehen 99. — Bank-Actien 925. — Credit-Actien 277. — London 111-25. — Silber 110-25. — R. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8-89.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 28. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35 Zentner, Stroh 23 Zentner) und 26 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

Art.	Preis.	Art.	Preis.
Weizen pr. Megen	6 90 7 70	Butter pr. Pfund	— 42 —
Korn	4 10 4 36	Eier pr. Stück	— 13 —
Gerste	3 20 3 35	Milch pr. Maß	— 10 —
Hafer	1 90 2 8	Rindfleisch pr. Pfd.	— 26 —
Halbfrucht	— 5 50	Kalbsteisch	— 27 —
Heiden	3 60 3 98	Schweinefleisch	— 31 —
Hirse	3 20 3 5	Lammfleisch pr. „	— 22 —
Kartoffeln	3 30 3 65	Fahndel pr. Stück	— 45 —
Erbsen	1 80 —	Lauben	— 20 —
Linsen	5 50 —	Heu pr. Zentner	1 25 —
Erbsen	5 60 —	Stroh	— 90 —
Fisolen	5 — —	Holz, hart, pr. Kst.	— 6 50 —
Rindschmalz Pfd.	— 52 —	— weiches, 22"	— 4 70 —
Schweineschmalz „	— 38 —	Wein, roth, Eimer	— 15 —
Speck, frisch „	— 32 —	— weißer „	— 13 —
— geräuchert „	— 42 —		

Angelommene Fremde.

Am 27. Mai.

Hotel Elephant. Handler, Lederhändler, Gottschee. — Schitter, Morantsch. — Komberg, Pfarrer. — Frau von Obereigner, Schneeberg. — Frau Dolenc, Laas. — Werner, Commis. — Namor, Pfarrer, Biševce. — Knacht Rfm., Wien.

Stadt Wien. Müller, Rfm., Wien. — Clavici, Privatier, Wien. — Pirner, Rfm., Gisi. — Lutz, Rfm., Wien. — Ruziz, Rfm., Brod an der Kulpa. — Zupancic, Zagorje. — Lindner, Ingenieur, Wien. — Münzler sammt Tochter, Ingenieursgattin, Klagenfurt. — Besjak, Agent, Klagenfurt.

Hotel Europa. Goldfinger, Leoben. — Fibernik, Pfarrer, Laferbach. — Baron Wager, Wien.

Mohren. Rancny, Rfm., Radosvar.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag in Millimetern
6 U. Mg.	733.17	+10.4	windstill	Höhennebel 4.00
2 „ N.	731.61	+18.9	D. schwach	trübe Regen
10 „ Ab.	732.7	+10.0	SD. schwach	Regen

In aller Nacht Nebel, gegen 6 Uhr verschwindend. Tagüber trübe, abwechselnd Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 13.1°, um 3-2° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.



Josefine Terrasch geborne Edle von Garzaroli-Thurnlak, Antonie Edle von Garzaroli-Thurnlak und Karl Edler von Garzaroli-Thurnlak, t. l. Hauptmann, geben die betruübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Bruders, des Herrn

Andreas Edler v. Garzaroli-Thurnlak,

Gutbesitzer und Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,

welcher am 26. Mai 2 Uhr nachmittags nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 74. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird am 28. Mai um 6 Uhr nachmittags im hierortigen Friedhofe beigesetzt.

Die Seelenmessen werden in der hierortigen Pfarrkirche gelesen.

Der Verstorbene wird dem frommen Andenken seiner Verwandten und Freunde empfohlen.

Adelsberg, am 26. Mai 1873.

Börsenbericht. Wien, 27. Mai. Es wirkten heute mehrere Ursachen zusammen, die Börse günstiger zu gestalten. Die auswärtigen Kurse kamen mindestens nicht schlechter, die Excursionsverkäufe wurden nicht fortgesetzt, die Nachricht der Journale, daß mehrere Institute sich entschlossen haben, das regelmäßige Roggeschäft wieder aufzunehmen, und die Verjüngung der Börse betreffend die Reorganisation des Arrangements hatten die Folge, daß sich in einigen Werthen wieder ein Conliffengeschäft zu etablieren begann; wenn auch begreiflicher Weise das Angebot noch überwiegt, sind doch die ersten Symptome eines wiederkehrenden Vertrauens zu constatieren gewesen und kann als eine erfreuliche Thatsache begrüßt werden, daß einige gestern besonders stark in Mitleidenschaft gezogene Werthe nicht unbedeutende Reprisse erzielten.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:						
in Noten verzinst. Mai-November	67.20					
„ „ Februar-August	66.20					
„ „ Silber „ Jänner-Juli	71.10	71.25				
„ „ April-Oktober	71.10	71.25				
Anlehen v. 1839	278. —	280. —				
„ 1854 (4 pCt.) zu 250 fl.	95. —	97. —				
„ 1860 zu 500 fl.	99. —	100. —				
„ 1860 zu 100 fl.	114. —	115. —				
„ 1864 zu 100 fl.	140. —	142. —				
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	116. —	117. —				
B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.						
Böhmen „ zu 5 pCt.	94. —	95. —				
Galizien „ „ 5 „	75.50	76.50				
Niederösterreich „ „ 5 „	94. —	95. —				
Oberösterreich „ „ 5 „	89.50	91. —				
Siebenbürgen „ „ 5 „	72. —	73. —				
Steiermark „ „ 5 „	90. —	91. —				
Ungarn „ „ 5 „	77. —	78. —				
C. Andere öffentliche Anlehen.						
Donau-Regulierungs-Lose zu 5 pCt.	96. —	98. —				
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. d. B. Silber zu 5 pCt. pr. Stück	98. —	99. —				
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. d. B. pr. Stück	86. —	87. —				
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	85.50	86.50				
D. Actien von Bankinstituten.						
Anglo-östr. Bank	193. —	195. —				
Bauverein	253. —	258. —				
Bodencreditanstalt	285. —	288. —				
Creditanstalt für Handel u. Gew.	279. —	281. —				
Creditanstalt, allg. ungar.	148. —	150. —				
Depositenbank	88. —	90. —				
Escomptegesellschaft, u. d.	110. —	112. —				
Francos-östr. Bank	102. —	104. —				
Handelsbank	185. —	190. —				
Nationalbank	945. —	949. —				
Unionbank	150. —	155. —				
Bereinsbank ex Bez. R.	89. —	91. —				
Verkehrsbank	—	—				
E. Actien von Transport-Unternehmungen.						
Alsb.-Gümaner-Bahn	158. —	162. —				
Böhm. Westbahn	—	—				
Karl-Ludwig-Bahn	211. —	213. —				
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	615. —	620. —				
Elisabeth-Westbahn	235. —	238. —				
Elisabeth-Westbahn (Kinz. Sub-weiser Strecke)	190. —	192. —				
Ferdinands-Nordbahn	2150. —	2170. —				
Günstig-Börsen-Bahn	—	—				
Franz-Joseph-Bahn	213. —	215. —				
Leimb.-Gern.-Jaffy-Bahn	140. —	142. —				
Lloyd, östr.	520. —	525. —				
Österr. Nordwestbahn	205. —	208. —				
Rudolfs-Bahn	160. —	161. —				
Siebenbürger-Bahn	—	—				
Staatsbahn	323. —	325. —				
Subbahn	183. —	185. —				
Südnordb. Verbindungsbahn	—	—				
Therz-Bahn	216. —	220. —				
Ungarische Nordostbahn	133. —	134. —				
Ungarische Ostbahn	108. —	110. —				
Tramway	254. —	258. —				
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)						
Allgem. östr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5%, in Silber	99.75	100.25				
dto. in 33 J. rückz. zu 5%, in d. B.	87. —	87.50				
Nationalbank zu 5%, d. B.	88.25	88.75				
Ung. Bodencreditanstalt zu 5%, „	84. —	84.50				
G. Prioritätsobligationen.						
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Em.)	—	—				
Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	101. —	102. —				
Frd.-Jos.-Bahn	99.25	99.50				
G.L.-Ludw.-B. i. S. verz. l. Em.	101.50	102. —				
Österr. Nordwestbahn	99.75	100.25				
Siebenb. Bahn in Silber verz.	86. —	87. —				
Staatsb. 3% a 500 fl. l. Em.	131. —	132. —				
Subb. 3% a 500 fl. pr. Stück	109. —	109.50				
Subb. 3% a 200 fl. zu 5% für 100 fl.	93. —	93. —				
Subb. Bonds 6% (1870-74)	—	218. —				
a 500 fl. pr. Stück	72. —	73. —				
Ung. Ostbahn für 100 fl. (Stück)	—	—				
H. Privatlose (per Stück)						
Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. B.	178. —	180. —				
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.50	15. —				
I. Wechsel (3 Monate).						
Augsburg, für 100 fl. Subb. B.	93.50	94. —				
Frankf. a. M., für 100 fl. Subb. B.	93.75	94.25				
Hamburg, für 100 Mark Banco	55. —	55.50				
London, für 10 Pfund Sterling	111. —	111.25				
Paris, für 100 Francs	43.25	43.35				
K. Kurs der Geldsorten.						
R. Münzducaten	5 fl. 25 kr.	5 fl. 27 kr.				
Napoleonsd'or	8 „ 87 „	8 „ 88 „				
Preuß. Rassenheine	1 „ 67 „	1 „ 68 „				
Silber	110 „ 25 „	110 „ 50 „				
Krain'sche Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung:	Geld	Ware 89. —				